



# The Jewish Body? What is that?

Der jüdische Körper? Was ist das?

Melvin Konner

Die Antwort ist kompliziert, antik und modern, traurig und freudig. Natürlich haben Juden vor allem menschliche Körper. So wie Shakespeares berühmter Shylock fragt: „Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Neigungen, Leidenschaften? Mit derselben Speise genährt, mit denselben Waffen verletzt, denselben Krankheiten unterworfen, mit denselben Mitteln geheilt, gewärmt und gekältet von eben dem Winter und Sommer als ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen?“

Diese Rede war eine notwendige Verteidigung gegen den Antisemitismus im Theaterstück und in Europa, damals und bis heute.

Nicht immer ging es um den Körper, außer in dem Sinn, dass jede verachtete Gruppe Abscheu erregen konnte. Vielerorts und lange Zeit konnte ein Übertritt zum Christentum „das jüdische Problem“ lösen, wenn auch nicht im Spanien des 15. Jahrhunderts, wo konvertierte Familien noch über Generationen verfolgt wurden. Doch 1935 besiegelten die Nürnberger Gesetze das Schicksal der Juden als Europas „minderwertige Rasse“, mit verheerenden Folgen. Deutsche „Anthropologie“-Institute lehrten ihre Schüler, Gesichter und Körper zu vermessen, um Angehörige dieser Rasse zu identifizieren. Die Mischung von „arischem“ und jüdischem Blut galt es unbedingt zu vermeiden, und ein staatliche Programm zur Volksgesundheit war der Massenmord.

Ein anschaulich bebildertes Lehrbuch namens „Der Giftpilz“ (Erstausgabe 1938) verbreitete sich in hunderten Exemplaren. Auf dem Umschlag waren Pilze mit hässlichen „jüdischen“ Gesichtern zu sehen. Die zweite Geschichte, „Wie man einen Juden erkennt“, spielt in einer „siebten Jungenklasse“. Ein gewisser Karl sagt:

„Erstens erkennt man einen Juden an seiner Nase. Die jüdische Nase ist hakenförmig. Sie sieht aus wie die Form 6. [...] Viele Nichtjuden haben genauso Hakennasen. Aber in ihrem Falle sind die Nasen dann nach oben krumm, nicht nach unten. Das hat nichts mit der jüdischen Nase zu tun.“

Es handelt sich um präzise anatomische Kenntnisse. Fritz, der Klassenbeste, knüpft da an, wo Karl aufgehört hat, und „zeigt, dass Juden meist mittelgroß sind und kurze Beine haben. Ihre Arme sind für gewöhnlich auch kurz. Viele Juden haben krumme Beine und sind plattfüßig. Sie haben oft eine leicht schräge Stirn. [...] Viele Kriminelle haben so eine Stirn. Ihr Haar ist meistens dunkel und gekräuselt wie das von Negern. Ihre Ohren sind sehr groß und sehen aus wie der Henkel einer Kaffeetasse“.

Es ist aber ein Irrtum zu glauben, diese anatomischen Zuschreibungen seien von Deutschen erfunden worden.

The answer is complex, ancient and modern, sad and joyful.

Of course, Jews first and foremost have *human* bodies. As Shakespeare's famous Shylock asks, "Hath not a Jew eyes? Hath not a Jew hands, organs, dimensions, senses, affections, passions; fed with the same food, hurt with the same weapons, subject to the same diseases, heal'd by the same means, warm'd and cool'd by the same winter and summer as a Christian is? If you prick us, do we not bleed? If you tickle us, do we not laugh? If you poison us, do we not die? And if you wrong us, shall we not revenge?"

The speech was a needed self-defense against the anti-Semitism in the play and in Europe before and since.

It was not *always* about the body, except in the sense that any looked-down-upon group could evoke revulsion. But in many times and places conversion to Christianity solved "the Jewish problem" for some, although not in fifteenth century Spain, where converted families were persecuted for generations. But in 1935 the Nuremberg Laws sealed the fate of the Jews as Europe's inferior race, with devastating effect. German institutes of "anthropology" taught trainees to measure physical features of face and body to identify members of this race. Avoiding the mixture of "Aryan" with Jewish blood was of the essence, mass murder a public health program directed at that threat.

A vividly illustrated study book called *Der Giftpilz*, first published in 1938, went through several editions and hundreds of thousands of copies. On the cover are toadstools with ugly Jewish faces. The second story, "How Do We Know the Jew?" is about a lively seventh-grade class. A boy named Karl says,

"We usually know the Jew by his nose. The Jewish nose is crooked at its point. It looks like a six...Many non-Jews also have bent noses. But with them the nose is not bent underneath, but farther up. We call that kind of nose a hooknose or eagle-nose. It has nothing to do with the Jewish nose."

The knowledge is precise and anatomical. Fritz, the best student, picks up where Karl left off, pointing out that Jews tend to be small to medium height, bow-legged and flat-footed with short legs and arms. They often have a low, slanting forehead, a receding forehead like many criminals—which the Jews are too. Big ears like cup handles and dark, curly hair "like a Negro's" are other identifying features.

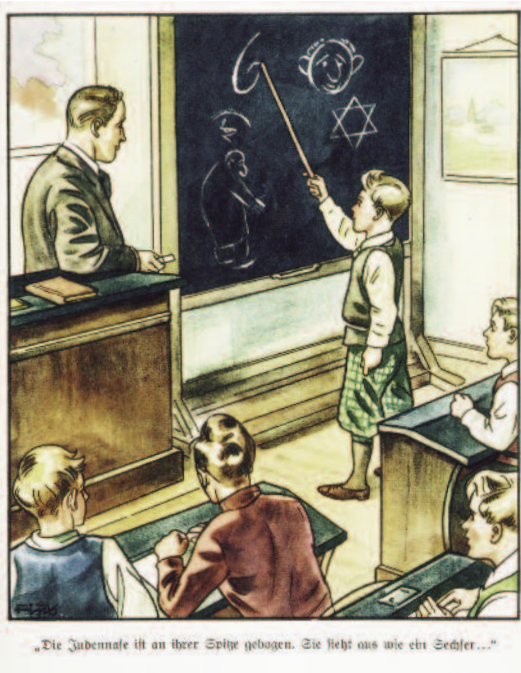


Illustration aus dem antisemitischen Kinderbuch „Der Giftpilz“, 1938. Illustration in the anti-Semitic children's book „Der Giftpilz“ („The Poison Mushroom“), 1938

Fast ein Jahrhundert früher hatten amerikanische „Anthropologen“ jüdische Gesichts- und Körpermerkmale „wissenschaftlich“ definiert. Wenige Jahrzehnte später verbreitete sich von Großbritannien aus die Bewegung für Eugenik, deren Ziel es war, höherwertige Gene oder besseres „Blut“ zu fördern. Ein 1888 anonym in den USA veröffentlichtes Buch über Juden enthält eine Grafik mit dem Titel „Wie wir ihn erkennen können“. Auf neun kommentierten Zeichnungen sind unter anderem „wulstige Lippen und scharfe Rattenzähne“ zu sehen, „niedrige Brauen“, „Plattfüße“ und „abstoßende Rückansicht“. Kein Wunder, dass sich seit den 1890er Jahren viele Jüdinnen und Juden operieren ließen, um „weniger jüdisch“ auszusehen.

Doch lange bevor ihre Feinde den jüdischen Körper definierten, taten die Juden es selbst. Die Bibel beschäftigt sich ausgiebig mit dem Körper und seinen Funktionen. Adam wird nach Gottes Bild erschaffen, Eva (laut einer Darstellung) aus Adams Rippe; beide schämen sich ihrer Nacktheit, nachdem sie die verbotene Frucht gegessen haben; und nach der Vertreibung aus dem Paradies muss Eva unter Schmerzen Kinder gebären und Adam im Schweiß seines Angesichts den Boden bestellen.

Der erste Jude aber ist Abraham, und zu seinem Bund mit Gott gehört die Beschneidung. Seine Nachkommen werden so zahlreich wie die Sterne sein, aber nicht ohne diesen Schnitt, der Gottes Schöpfungswerk vollendet.

„Ein Unbeschnittener, eine männliche Person, die am Fleisch ihrer Vorhaut nicht beschnitten ist, soll aus ihrem Stammesverband ausgemerzt werden“ (1. Buch Mose 17:14). Jahrtausende später wurden daran jüdische Jungen und Männer für ihre Feinde erkennbar, doch die Juden standen von Beginn an rückhaltlos zu dieser Markierung. Sie trennte sie von den Nachbarvölkern ab – etwa wenn jüdische Männer bei den nackt ausgeübten griechischen Sportwettkämpfen antreten wollten. Das griechische Körperideal schloss das jüdische aus.

Andere Kulturen – nicht allein der Islam, sondern auch viele afrikanische und indigene amerikanische und australische Kulturen – praktizierten ebenfalls die Beschneidung, oft (wie bei Abraham) symbolisch mit Fruchtbarkeit verbunden. Heute wissen wir, dass sie das Risiko einiger sexuell übertragbarer Krankheiten verringert und somit

But it's a mistake to think that Germans invented this anatomy of the Jews. Almost a century earlier American “anthropologists” defined the Jewish face and body “scientifically.” A few decades later the eugenics movement began in Britain and spread from there, with the aim of promoting superior genes or “blood.” In 1888 an anonymous American book about Jews included a chart, “How We May Know Him” that had nine labeled drawings of physical features, including “Thick lips and sharp rat's teeth,” “low brow,” “flat feet,” and “repulsive rear view.” Not surprisingly, since the 1890s many Jewish women and men have had surgery to look “less Jewish.”

But long before their enemies described the Jewish body, Jews themselves defined it. The Jewish Bible dwells on the body and its functions. Adam is made in God's image, Eve (in one account) is made from Adam's rib, both are ashamed of their nakedness after eating forbidden fruit, and when they are banished Eve must labor in terrible pain to bring forth children and Adam must labor by the sweat of his brow to bring forth food from the earth.

But Abraham is the first Jew, and his relationship to God includes circumcision; his seed will be numbered like the stars, but not without this cut that completes God's work of creation. Any male who is not circumcised, “that soul shall be cut off from his people.” Thousands of years later this would make Jewish boys and men identifiable by their enemies, but Jews adopted the identification wholeheartedly from the beginning. And it did separate them from the surrounding peoples—for example, when assimilating Jewish men tried to compete in Greek games, during which the athletes were naked. The Greek ideal of the body ruled out the Jewish one.

Other cultures—notably Islam, but also many other cultures in Africa, Native America, and Aboriginal Australia—practiced circumcision too, and it often (as with Abraham) was symbolically linked with fertility. We now know it reduces the chance of a number of sexually transmitted infections, thus probably *actually* reducing infertility except in the most hygienically aware populations.

But the Bible defines Jewish sexuality in other ways too. Most importantly, perhaps, was the association of menses with pollu-

tatsächlich gegen Unfruchtbarkeit wirken kann, außer in Gesellschaften, die extrem auf Hygiene achten.

Doch die Bibel definiert jüdische Sexualität noch in anderer Weise. Eine besondere Rolle spielt etwa die vermeintliche Unreinheit der Menstruation. Noch heute gehen strenggläubige Jüdinnen frühestens zwölf Tage nach dem Einsetzen der Monatsblutung für das rituelle Bad in die Mikwe; und erst dann dürfen die Eheleute einander wieder berühren. Manche sprechen von monatlichen Flitterwochen, inklusive heftigen Flirtens an den letzten verbotenen Tagen, und natürlich erhöht diese Regelung die Wahrscheinlichkeit, schwanger zu werden. Auch Männer müssen sich in der Mikwe reinwaschen, etwa vor bestimmten Feiertagen oder nach einem feuchten Traum.

Schriftsteller wie Philip Roth haben Juden als sexfeindlich dargestellt, doch das stimmt nicht. Der Zölibat war nie ein jüdisches Ideal, und manche Talmudgelehrte werden als kraftvolle hübsche Männer mit großen Geschlechtsorganen beschrieben. Wenn schon sie Schwierigkeiten haben, ihr Verlangen zu bändigen, wie soll es dann bei normalen Männern zugehen?

Die rabbinische Überlieferung bestimmt, dass Frauen befriedigt werden müssen und legt fest, wie häufig ein Mann mit seiner Frau schlafen soll – wobei die Frequenz nur verringert werden darf, wenn er für den Lebensunterhalt harte körperliche Arbeit verrichten muss. Ein besonderer Segen ist es, am Schabbat Sex zu haben.

Aber das ist nicht alles. Sex dient nicht bloß dazu, Kinder zu zeugen, sondern auch den ehelichen Bund zu besiegeln. Die Tora sagt: „er darf sie im Beischlaf nicht benachteiligen“, und dies zählt zu den Pflichten des Mannes im Ehevertrag. Der große mittelalterliche Rabbiner Nachmanides stellte klar, dass dieses „benachteiligen“ ebenso eine spirituelle wie eine numerische Bedeutung hat: „Ihre körperliche Intimität, die Decke ihres Bettes und die Zeit ihrer Liebe darf er ihr nicht nehmen [...] Er wird nicht wie zufällig und auf dem Boden bei ihr liegen, so wie man mit einer Hure Verkehr hat, während eine andere Ehefrau im ehrbaren Bett ruht, wo Mann und Frau ‚ein Fleisch werden‘.“<sup>1</sup>

Die Rabbiner gehen noch weiter und meinen, dass ein Kind bei der Zeugung in neun Fällen verletzt werden kann: etwa wenn der Mann Gewalt anwendet, wenn er seine Frau hasst, eine Scheidung plant oder aus dem Akt einen Handel macht, bei dem er Sex gegen etwas anderes eintauscht. Keiner der Partner darf betrunken sein oder schlafen – Sex bei Tag ist lobenswert. Der Mann darf mit keiner anderen Frau eine Liebschaft haben oder daran denken, er darf auch keine derben oder schamlosen Avancen machen, sondern soll sich seiner Frau mit Liebe,

tion. Observant Jews even today wait at least twelve days after the first menstrual blood before going to the mikvah, or ritual bath; only then may husband and wife touch each other. Some say it is like a monthly honeymoon (complete with flirtation in the last forbidden days), and the timing certainly makes conception more likely. Men must purify themselves in the mikvah too, for example before certain holidays or after a wet dream.

Some writers such as Philip Roth have depicted Jews as being anti-sex, but that is a complete myth. Celibacy has never been a Jewish ideal, and some Talmudic sages are depicted as lusty, handsome fellows with large sexual organs. If they have trouble restraining their urges, what can be said of average men? Yet rabbinical tradition states that women must be satisfied, and requires husbands to have sex with their wives at specified frequencies, mitigated only by how hard the man must physically work to earn his living. It's a special blessing to have sex on the Sabbath.

But that's not all. The purpose of sex is not just to make babies, but also to seal the marital bond. The Torah says, "he must not diminish her conjugal rights," and this is one of the husband's obligations in the marriage contract. The great medieval rabbi known as the Ramban made it clear that "diminish" meant something spiritual as well as numerical: "Her physical intimacy, the cover of her bed, and her time of love he may not withhold from her... He will not lie with her as if by chance and on the ground, as one has intercourse with a prostitute, whereas another wife reposes in a bed of honor where husband and wife are "'as one flesh.'"

The rabbis go further, believing that a child being conceived can be hurt in nine specific conditions, including if the husband uses force, hates his wife, is planning a divorce, or is making sex a deal where it is traded for something else. Neither partner may be drunk or asleep—daytime sex is praiseworthy. The man must not be involved with or thinking about another woman, nor make a coarse or brazen overture, but rather approach his wife with love, respect, and tenderness. So, sex is powerful and dangerous and has to be carefully guided: you should have it with another person, who belongs to the opposite sex, whom you are married

<sup>1</sup> Zit. nach Rabbi Moshe Weissman, *The Midrah Says: The Book of Beraishis*. Bnai Yakov Publications, Brooklyn, New York 1980, S. 153

<sup>1</sup> Rabbi Moshe Weissman, *The Midrah Says: The Book of Beraishis*. Brooklyn, NY: Bnai Yakov Publications 1980: 153.  
<sup>2</sup> Emma Lazarus: *An Epistle to the Hebrews*. In: *American Hebrew*, 1882-1883



Respekt und Zärtlichkeit nähern. Sex ist demnach etwas Starkes und Gefährliches und bedarf sorgsamer Unterweisung: Man soll ihn mit einem zweiten Menschen haben, der dem anderen Geschlecht angehört und mit dem man verheiratet ist, und man soll dabei all die Regeln befolgen. Aber gar keinen Sex haben? Wie mein Großvater gesagt hätte: *Dos is nit Jiddisch*.

Auch was dem Körper zugeführt wird, unterliegt komplizierten Reinheitsregeln, nämlich den jüdischen Speisegesetzen, die zum Teil auf den Vorschriften für Tieropfer im antiken Tempel beruhen. Ein Tier muss ohne Makel sein und einer bestimmten Art von Vögeln, Fischen, Insekten oder Landtieren angehören, damit ein gläubiger Jude es zum Teil seines eigenen, nach dem Bilde Gottes geformten Körpers machen darf. Diese religiösen Gesetze und Bräuche trugen dazu bei, die Juden durch die Geschichte hindurch abzusondern.

Schließlich definiert die Bibel den jüdischen Körper als schön und stark. Wir erfahren von der Schönheit Saras (Abraham muss sie als seine Schwester ausgeben, um nicht ihretwegen getötet zu werden), Rahels (für die Jakob ihrem Vater 14 Jahre lang diente), und Batsebas (König Davids rechtswidriger Liebe). Ester wird von einem persischen König als Braut erwählt. Über Jakob, Moses, Saul und David heißt es ausdrücklich, sie seien schön. Selbst im *Kaufmann von Venedig* und in Sir Walter Scotts *Ivanhoe*, wo jüdische Geldverleiher so hässlich wie habgierig erscheinen, sind ihre Töchter Schönheiten, die von christlichen Rittern und Prinzen begehrt werden.

Mehr noch als die Schönheit feiert die Bibel aber die Stärke. Abraham und Jakob sind Krieger, ebenso Jakobs Söhne, die die Stämme Israels begründen. Moses führt einen brutalen Krieg gegen Wüstenstämme, und Josua erobert Kanaan. „Saul hat Tausend erschlagen, David aber Zehntausend.“ (1 Saul 18:7) Mit Superheld Samson nimmt es ein böses Ende, jedoch vor allem, weil er einer fremden Verführerin erliegt. In all diesen Fällen sind Kraft und militärischer Erfolg der Helden eng an ihr Bündnis mit Gott geknüpft, doch für ihre Stärke und Tapferkeit werden sie ebenso gepriesen wie für ihren Glauben.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert berief sich der deutsch-jüdische Arzt Max Nordau auf diese Heroen mit seinem Ruf nach einer Wiederbelebung jüdischer Kraft. In seinem berühmten Aufsatz „Muskeljudentum“ schrieb er: „Denn die Geschichte bezeugt, dass es ein solches gegeben hat“. Nordau verwies auf „Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstraßen des mittelalterlichen Europas“ und beklagte eine jahrhundertelange Benachteiligung des jüdischen Körpers: „In der Enge der Judenstraße verlernten unsere armen Glieder, sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der

to, and while observing all those rules. But not have sex at all? As my grandfather might have said, *Dos iz nit Yidish*.

What is put *into* the body is also subject to complex laws of purity; this is *kashrut*, the kosher laws, in part based on the laws governing animal sacrifices in the ancient temple. Animals must be without blemish and belong to certain categories of fowl, fish, insects, and land animals in order for an observant Jew to make it a part of his or her body, which was made in the image of God. These laws and practices have also helped to set the Jews apart, by their own religious choices, throughout history.

Finally, the Bible defines the Jewish body as beautiful and strong. We are told of the beauty of Sarah (Abraham must pretend she is his sister to avoid being killed for her), Rachel (for whom Jacob labors fourteen years), and Bathsheba (King David's illicit love). Esther becomes the chosen bride of a Persian emperor. Jacob, Joseph, Moses, Saul, and David are all explicitly said to be handsome. Even in *The Merchant of Venice* and Sir Walter Scott's *Ivanhoe*, where Jewish moneylenders are considered ugly and unattractive (as well as grasping and greedy), their daughters are beauties chosen by Christian knights and princes.

Yet more than the Bible celebrates beauty, it celebrates strength. Abraham and Jacob are warriors, as are the sons of Jacob who founded the tribes of Israel. Moses wages brutal war against desert tribes and Joshua conquers Canaan. Saul has slain his thousands, David his ten thousands. Superhero Samson comes to a bad end, but mainly because he lusts after a foreign temptress. In all these cases, the heroes' strength and military prowess depend heavily on their alliances with God, but they are prized for their strength and bravery as well as their faith.

At the turn of the twentieth century, German-Jewish physician Max Nordau invoked them as he called for a revival of Jewish strength: “History is our witness that such a Jewry had once existed,” he wrote in his famous article, “Muskeljudentum.” He mentioned “hundreds of thousands of Jewish corpses in the ghettos, in the churchyards, along the highways of medieval Europe.” He described biological deprivations: “In the narrow Jewish street our poor limbs soon forgot their gay movements; in the dimness of sunless houses our eyes began to blink shyly; the fear of con-



Jugendliche bei der Feldarbeit im Hachschara-Lager Steckelsdorf und in der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem. Die jüdische Jugendbewegung bereitete in Hachschara-Lagern auf die Besiedlung Palästinas vor. Auch die Ausbildung der Gartenbauschule war ab 1933 auf die Auswanderung nach Palästina ausgerichtet. Young men and women doing farm work in the Hakhshara-Camp at Steckelsdorf and the gardening school in Ahlem. From 1933 on, the Jewish youth movement in Germany prepared young people for settling in Palestine.

beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern [...]. Knüpfen wir wieder an unsere ältesten Überlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.“<sup>2</sup>

Doch eine träumerische junge Frau, die jüdisch-amerikanische Lyrikerin Emma Lazarus, war ihm zwei Jahrzehnte zuvorgekommen. Bekannt wurde sie später durch das Gedicht, das sie für den Sockel der Freiheitsstatue schrieb: *geb't mir eure Armen, Müden, Geduckten, ihre Freiheitsgier ...*, ein universeller Schrei nach Freiheit. 1882 aber, aufgeschreckt von Pogromen in Russland, veröffentlichte sie in einer populären amerikanisch-jüdischen Zeitschrift ihren „Brief an die Juden“:

„Was wir heute brauchen, fast so dringend wie einen engeren Zusammenhalt und einen wärmeren Patriotismus, ist der Aufbau unserer nationalen Körperkraft. [...] Wir lesen von den Juden, die den Tempel wiederaufbauten, mit der Maurerkelle in der einen Hand, während sie mit der anderen die Schläge der lästigen Feinde abwehreten. Wo sind heute die Krieger-Handwerker, die auch nur eins von beiden können? [...] 1900 Jahre lang haben wir von einer Idee gelebt; unser Geist ist üppig genährt worden, doch unser Körper musste darben. [...] Lasst unsere erste Sorge heute die Wiederherstellung unserer Körperkraft sein, der Wiederaufbau unseres nationalen Organismus, sodass künftig, wenn der Respekt, der uns gebührt, nicht durch Bitten zu erlangen ist, er befohlen werden kann, und wo nicht befohlen, da erzwungen.“<sup>3</sup>

Mit seinem Artikel aus dem Jahr 1903, in dem die Worte von Emma Lazarus wiederhallten, regte Nordau überall in Europa die Gründung jüdischer Sportvereine an. Doch er wollte vergangenen Ruhm noch in anderer Weise wiederbeleben: Jahrelang arbeitete er eng mit Theodor Herzl zusammen für ein neu begründetes jüdisches Heimatland.

Die Kibbuzbewegung war eine Revolution des Körpers. Obwohl sich die Finsternis über Europa herabsenkte, wurde der Traum vom wiedererstarkten jüdischen Körper wahr. Die palästinensischen Araber hatten auch Ansprüche auf das Land, und sie litten. Doch den Juden blieb keine andere Wahl. Sie setzten alles daran, die jüdische Körperkraft wiederherzustellen, entschlossen, sie nie wieder schwach zu sein.

Melvin Konner lehrt an der Emory University in Atlanta, Georgia. Zu seinen Büchern zählen „Unsettled: An Anthropology of the Jews“, „The Jewish Body“, „Becoming a Doctor“, „The Tangled Wing: Biological Constraints on the Human Spirit“ (dt. „Die unvollkommene Gattung“) und „The Evolution of Childhood: Relationships, Emotion, Mind“.

stant persecution turned our powerful voices into frightened whispers... Let us take up our oldest traditions; let us once more become deep-chested, sturdy, sharp-eyed men.”

Yet he had been “scooped” two decades earlier by a dreamy young woman, the Jewish-American poet Emma Lazarus. She would soon write the poem on the base of the Statue of Liberty: *Give me your tired, your poor, your huddled masses yearning to breathe free...* a universal cry for human freedom. But in 1882, provoked by pogroms in Russia, she was publishing her “Epistle to the Hebrews” in a popular American Jewish magazine.

“What we need to-day, second only to the necessity of closer union and warmer patriotism, is the building up of our national, physical force... We read of the Jews who attempted to rebuild the Temple using the trowel with one hand, while with the other they warded off the blows of the molesting enemy. Where are the warrior-mechanics today equal to either feat... For nineteen hundred years we have been living on an idea; our spirit has been abundantly fed, but our body has been starved... Let our first care to-day be the re-establishment of our physical strength, the reconstruction of our national organism, so that in future, where the respect due to us cannot be won by entreaty, it may be commanded, and where it cannot be commanded, it may be enforced.”<sup>2</sup>

With his 1903 article echoing hers from across the sea, Nordau fostered Jewish athletic clubs throughout Europe. But he aimed to relive past glory in another way: For years he had worked closely with Theodor Herzl toward a revived Jewish homeland. The kibbutz movement revolutionized the body. Even as the darkness descended on Europe, the dream of a re-invigorated Jewish body was realized. The Palestinian Arabs also had claims on the land, and they would suffer. But the Jews had little choice. With all their minds and hearts they rebuilt Jewish physical strength, and resolved that they would never again be weak.

Melvin Konner, MD, PhD, is the author of *Unsettled: An Anthropology of the Jews*, *The Jewish Body*, *Becoming a Doctor*, *The Tangled Wing: Biological Constraints on the Human Spirit* (first edition translated as *Die Unvollkommene Gattung*), and *The Evolution of Childhood: Relationships, Emotion, Mind*, among other books. He is a professor at Emory University in Atlanta.

2 Max Nordau, „Muskeljudentum“, in: Alfred Nossig (Hg.), *Die Zukunft der Juden: Sammelchrift*. Lilienthal, Berlin 1906, S. 35/36.

3 Emma Lazarus, „An Epistle to the Hebrews“, in: *American Hebrew*, 1882/1883.

2 Emma Lazarus: An Epistle to the Hebrews. In: *American Hebrew*, 1882-1883